

Die Kirche ist in guten Händen



Leo PP. XIV

Papst Leo XIV. hatte die Loggia noch nicht betreten, da ging das mediale Gerangel los: ein „Progressiver“ oder ein „Konservativer“? Welches „Lager“ hatte sich „durchgesetzt“? Wie konnte ein „Außenseiter“ den „Favoriten“ „ausstechen“? Die Menschen auf dem Petersplatz jubelten hingegen bereits, als sie noch gar nicht wussten, wer da auf der Loggia erscheinen würde – von der Begeisterung des Augenblicks mitgerissen, aber auch mit einem untrüglichen Gespür dafür, dass hier eben kein Kandidat seine Gegner niedergerungen hatte, sondern dass bei dieser einzigartigen Wahl alle gewinnen. Noch freut sich alle Welt über die Wahl Papst Leos XIV. Doch der Heilige Vater weiß genau, dass das nicht so bleiben muss und die „Hosanna“-Rufe nur allzu bald in „Kreuzige ihn“ umschlagen könnten. „Wenn die Leute am Anfang klatschen, so heißt es, hat das nicht viel zu bedeuten“, kommentierte er am Montag den begeisterten Applaus der Medienvertreter mit einem Augenzwinkern. Dass er sich damit nicht nur auf seine bevorstehende Ansprache bezog, ist wohl nicht zu viel interpretiert. Denn Papst Leo wird den Menschen nicht nach dem Mund reden, so viel ist klar. Dafür ist ihm viel zu sehr

bewusst, dass er sein Papstamt nicht einfach ausüben kann, wie es ihm gefällt. Der Papst muss das Bekenntnis Petri weitertragen: „Du bist der Messias, der Sohn des lebendigen Gottes!“ (Mt, 16, 16). Das und nichts sonst ist das Herzstück des päpstlichen Dienstes und der kirchlichen Sendung überhaupt. Viele erwarten vom neuen Papst, dass er innerkirchliche Spaltungen heilt und denken dabei an „rechts“ und „links“, Norden und Süden. Leo XIV. weiß, dass die größte Wunde im Herzen der Kirche der Unglaube ist, der „faktische Atheismus“ auch vieler Getaufter, die Jesus „heute bloß als eine Art charismatischen Anführer oder Übermensch“ sehen. Laut der letzten Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung glauben in Deutschland nur noch 32 Prozent der Katholiken und 29 Prozent der Protestanten, dass Gott sich in Jesus Christus geoffenbart hat. Auch das erklärt, warum die Kirchen in Deutschland drohen, zu reinen NGOs abzusinken, deren Profil nicht mehr von unveränderbaren Glaubenswahrheiten, sondern vom Zeitgeist bestimmt wird. Vielen klingen noch die Worte von Bundestagspräsidentin Julia Klöckner in den Ohren, die die Kirchen davor warnte, sich mit tages- und parteipolitischen Äußerungen überflüssig zu machen. Schon bei seiner ersten Ansprache als Papst hat Leo XIV. deutlich gemacht: Allein Christus, der „wahre Gott von wahren Gott“ – diese Formulierung des Konzils von Nicäa vor 1700 Jahren teilen die christlichen Konfessionen – kann die Quelle des politischen Engagements der Kirche sein. Denn ja, dieser Papst wird sich einmischen und er hat schon begonnen, etwa mit seiner Forderung nach einem gerechten und dauerhaften Frieden in der Ukraine, nach der Freilassung der von der Hamas festgehaltenen Geiseln, nach humanitärer Hilfe für die Zivilbevölkerung im Gaza-Streifen, nach Informations- und Pressefreiheit auf der ganzen Welt. Viele menschliche Qualitäten zeichnen Robert Francis Prevost aus: eine Vergangenheit als Missionar unter den Ärmsten der Armen, eine profunde Kenntnis der römischen Kurie, ein waches Bewusstsein für die neuen Herausforderungen des 21. Jahrhunderts. Vor allem aber bezeugt er: Von Christus kommen Frieden und Gerechtigkeit, Christus selbst hat dem Menschen seine unveräußerliche Würde geoffenbart. Diese zu verteidigen und den Auferstandenen zu verkünden, das ist Zeugnis der Kirche in der Welt. Und die Kirche ist bei Papst Leo in guten Händen.

Von Franziska Harter, Die Tagespost vom 15.05.2025

Liebe Schwestern und Brüder im Herrn!

In der katholischen Kirche ist der Monat Juni dem Heiligsten Herzen Jesu gewidmet, um an die treue und bedingungslose Liebe Christi zu den Menschen zu erinnern. Außerdem ist es eine Verehrung, die dem Herrn lieb ist und ihre Wurzeln in den Ursprüngen des Christentums hat.

Die Verehrung des Herzens Jesu besteht, seit die ersten Christen über die Seite und das offene Herz des Herrn meditierten. Am 16. Juni 1675 bat Jesus eine Heilige, die Verehrung seines Heiligsten Herzens zu fördern.

An diesem Tag erschien der Sohn Gottes in Frankreich der heiligen Margarete Maria Alacoque, einer französischen Nonne des Ordens von der Heimsuchung Mariens, und zeigte ihr sein Herz.

Nach der heiligen Margareta Maria war das Herz Jesu von Flammen der Liebe umgeben, mit Dornen gekrönt und hatte eine offene Wunde, aus der Blut floss; außerdem ragte aus seinem Inneren ein Kreuz heraus.

"Seht das Herz, das die Menschen so sehr geliebt hat, und doch empfangen ich von den meisten Menschen Undankbarkeit, Respektlosigkeit und Verachtung", sagte Jesus zu dem Heiligen.

Papst Benedikt XVI. bekräftigte: "Wenn wir das Herz des Herrn sehen wollen, müssen wir auf die Seite blicken, die von der Lanze durchbohrt wurde, wo der unerschöpfliche Heilswille Gottes aufleuchtet".

Er betonte auch, dass "das Herz Jesu nicht als vorübergehender oder andächtiger Kult betrachtet werden kann: Die Anbetung der Liebe Gottes, die im Symbol des 'durchbohrten Herzens' ihren historisch-devotionalen Ausdruck gefunden hat, bleibt für eine lebendige Beziehung zu Gott unerlässlich".

Deshalb sind Katholiken in diesem Monat aufgerufen, durch ihre Taten ihre Verehrung für das liebende Herz Gottes zu zeigen, um so der großen Liebe Jesu zu entsprechen, der für das Heil der Menschen gestorben und in der Eucharistie geblieben ist, um ihnen den Weg zum ewigen Leben zu zeigen.

In diesem Sinne Grüße ich Sie herzlich

Marek Prus, Pfarrer

Die Seiten für ältere und kranke Gemeindemitglieder!

Ich grüße Sie herzlich als Ihr Diakon!

Der Sommer scheint schon Einzug gehalten zu haben. Auch wenn er sich nach dem Kalender noch etwas gedulden muss. Der Frühling zeigt uns seine ganze Kraft. Es grünt und blüht, die Vögel tirilieren und fangen an ihre Nester zu bauen.

Der Juni „Öffnen aller Sinne“ -Herkunft und Bedeutung:

Der Juni ist bei den Römern nach der Göttin Juno, der Gattin des Göttervaters Jupiter, benannt worden. Sie galt als die „jugendlich blühende“, war die Göttin der Gestirne und Hüterin der Ehe unter den Menschen.

Alte Namen: Brachmond. Dieser Name stammt aus der Zeit der drei Felderwirtschaft. Im Juni ging man daran, das dritte, das Brachfeld zu bearbeiten. Er ist auch der Rosenmonat, die Zeit des Blühens und Duftens.

Bauernregeln:

- Soll gedeihen Korn und Wein, muss im Juni warm es sein.
- Reif in der Juninacht den Bauern Beschwerde macht.
- Wenn kalt und nass der Juni war, verdarb er meist das ganze Jahr.
- Der Rosenmond feucht und warm, kommt zugute reich und arm.



Wiese, grüne Wiese
Auf einem Maulwurfshügel,
da sitzt der Käfermann.
Er lupft die bunten Flügel

Und schaut die Landschaft an.
Sieht Hälmelein an Hälmelein,
wo könnt' es, denkt er, hübscher sein?

Wiese, grüne Wiese
Pechnelken stehen vorne.
Das Wiesenschaumkraut blüht.
Die blauen Ritterspore
sind noch mit Tau besprüht.
Des Käfer kleines Herz wird weit
von ungemeiner Heiterkeit.

Wiese, grüne Wiese
Von: Peter Hacks



Christliche Feiertage im Juni:

8.+9.Juni: Pfingsten, das Fest der Aussendung des Heiligen



Geistes und die Geburt der Kirche. Dieses bedeutende Fest markiert das Ende der fünfzig Tage andauernden österlichen Zeit. Pfingsten, von dem griechischen Wort "pentekostos" abgeleitet, bedeutet "fünfzig".

19. Juni: Fronleichnam Am 2. Donnerstag nach Pfingsten feiert die katholische Kirche Fronleichnam. Das Wort "Fronleichnam" leitet sich vom mittelhochdeutschen "vrône lîcham" für "des Herren Leib" ab.



Offiziell heißt der Festtag "Hochfest des Leibes und des Blutes Christi". In festlichen Prozessionen wird in einer Monstranz der Leib Christi durch die Straßen getragen.

Gottes Segen wünscht Ihnen
ihr Diakon

Wenn Sie nicht mehr in die Kirche kommen können und die Hl. Kommunion empfangen möchten oder wenn Sie einfach gern ein Gespräch hätten. Dann melden Sie sich bitte bei mir: Diakon Günther Hejl 056063500 oder beim Pfarramt 0560653760.